"Metropole"

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **51 (1964)**

Heft 12: **"Metropole"**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Metropole»

1

Die entscheidenden Veränderungen vollziehen sich unmerklich; sie beginnen an einer Stelle, wo man sie nicht erwartet hat, und sind da, ehe man sich's versieht. Die «Palme» ist nicht das erste Hochhaus in Zürich; sie ist auch nicht das erste Mehrzweck-Geschäftshaus, und sie ist vollends nicht das erste Haus mit eigener Abstellgarage – aber in dieser Kombination brachte sie für Zürich doch eine neue, metropolitane Note. Das ist nicht festgestellt aus provinzlerischer Freude an der Großstadt, sondern als Symptom einer Entwicklung.

Man könnte zunächst sogar als Schwäche bezeichnen, daß heute so manches Gebäude verschiedene Zwecke kombiniert – die Stadtverwaltung selbst hat manches Mehrzweckgebäude im Bau (siehe WERK 8/1962, S. 262), bloße «Gebrauchshäuser», wo man früher ein Rathaus, ein Gerichtsgebäude, eine Post baute. Aber ist es nicht auch die Wahrheit, daß sich heute viele Tätigkeiten einander angleichen und daß der Anteil des bloßen Verwaltens stets wächst?

Was aber von einem rein architektonischen Standpunkt als Schaden oder Schwäche erscheint, gewinnt in urbanistischer Sicht einen anderen Aspekt. Die Kombination der Zwecke ist auch eine Integration im Zeichen gesteigerter Kooperation und Kommunikation. Das bedeutet vielleicht zunächst den Abschied vom gekennzeichneten Haus, eben von Bahnhof, Bank und Hotel – wie man sie früher säuberlich um einen öffentlichen Platz aufreihte. Aber die Integration betrifft nicht nur die Gebäudezwecke; sie übergreift auch die klassische Trennung von Straßenraum und Haus. Verkehr ist überall; ist nicht der Korridor auch eine Straße, der Lift auch ein Fahrzeug? Warum sollen sich nicht in Stadtteilen gesteigerter Nutzung die Verkehrsarten überlagern, die Zwecke vertikal verklammern? Der in dieser Weise erschlossene und angeschlossene Block wäre eine Masche in einem neuen großstädtischen Netz, wäre in höchster Ausbildung ein «Terminal», ein Umsteigeort, kombiniert mit Stellen kontaktintensiver Dienstleistungen.

Im gleichen Heft publizieren wir ausführlich den Wettbewerb über das Zürcher Schauspielhaus. Auch dieses Gebäude, obwohl noch im Zweck definiert, mußte kombiniert werden mit einer «Verkehrslösung» und nolens volens auch mit der Frage der Zugänge, der Schaffung einer Fußgängerinsel, der Belebung derselben durch Geschäfte usf. Mit aller Deutlichkeit möchten wir auf jenes Projekt hinweisen, das an dieser Verkehrslösung kein Genügen fand, sondern in weit höherem Grade – man fand: in übertriebener Weise – das Automobil in das Projekt integrierte, auf den Vorschlag von Van den Broek und Bakema.

Unsere Hoffnung: daß die Metropole der Zukunft nicht nur die Straße in die Gebäude integriert, sondern auch die Gebäude in die Straße und daß sie neben Zonen gesteigerter Erschließung und Nutzung auch Freiräume für den Besucher schafft.

1
Hochhaus «Zur Palme» in Zürich
«Zur Palme» – maison-tour à Zurich
"The Palm", point-house in Zurich